

# **„Wer nicht mehr so an die Sendung glaubt, wer nicht mehr an das Erlösungswerk glaubt, wer so langsam zurückgeht, wird zum Feind.“ - Eine exemplarische Analyse eines ausgewählten Predigtabschnittes von Stammapostel Schneider am 01.03.2015 in Berlin-Schöneberg**

**Autor:** D. Streich vom 25.8.2015, Überarbeitung 18.10.2021

---

Textwort Kolosser 1,21 – 23 *„Auch euch, die ihr einst fremd und feindlich gesinnt ward in bösen Werken, hat er nun versöhnt durch den Tod seines sterblichen Leibes, damit er euch heilig und untadelig und makellos vor sein Angesicht stelle, wenn ihr nur bleibt im Glauben, gegründet und fest, und nicht weicht von der Hoffnung des Evangeliums, dass ihr gehört habt und das gepredigt ist allen Geschöpfen unter dem Himmel. Sein Diener bin ich, Paulus, geworden.“*

## **Der Predigtausschnitt im Kontext**

Paulus spricht in diesem vom Stap. zitierten Wort konkret von der Bekehrung der Kolosser zu Jesus Christus und der damit verbundenen Versöhnung und bindet diese Versöhnung an die Bedingung, in diesem Glauben zu bleiben und nicht von der Hoffnung des Evangeliums zu weichen. Was Paulus einleitend dazu dialektisch an den Anfang setzt (*Auch euch, die ihr einst fremd und feindlich gesinnt ward in bösen Werken*), rückt Schneider auf 6 Schriftseiten mit insgesamt 4318 Wörtern stark ausufernd auf die Gegenwart bezogen in den Mittelpunkt (Fremde und Feinde Gottes) und sagt dann: *„Aber das Schöne dabei ist: Auch euch, euch allen, die Fremden, die Feinde, auch euch gilt der Heilswille Gottes, er will euch erretten, er will euch erlösen.“* Als Bedingung dafür zitiert er aus dem Textwort: *„Aber dafür muss der Mensch was machen - er muss glauben. Ja, gut, um das zu erleben, muss er das Wort empfangen, muss er die Sakramente empfangen und dazu muss er glauben. Ohne Glauben kann man die Sakramente nicht empfangen. Und diese Sakramente, dieses Wort können ihre Heilswirkung nur dann entfalten, wenn der Mensch fest im Glauben bleibt.“*

Nachdem zunächst der „Mensch“ anfänglich 21mal erwähnt wird (in Verbindung mit dem `Bösen` und dem dadurch zu erleidenden Schmerz, den Gott mildern möchte), wird das Stichwort „glaube(n)“ im Folgenden (ab Seite 3) nun aber 87mal verwendet und mit verschiedensten Bedingungen verknüpft, obgleich Paulus lediglich vom „*bleiben im Glauben*“ spricht (z.B. will laut Schneider Gott die Menschen in seine Nähe bringen, was aber gebunden ist an die Erkenntnis des Christus: Ohne das Bekenntnis zu ihm gibt es keinerlei Gottesnähe, Gotteskenntnis, Gottesverständnis und Erlösung bzw. Heilswirkung usw.; *„Fest im Glauben“* wird also relativiert, konkretisiert und definiert und damit eingegrenzt).

Am Schluss seiner Predigt (495 Wörter, knapp eine Seite von 7 Seiten) bindet Schneider nun aber plötzlich diesen Glauben und die Heilswirkung an die Apostel der NAK. Dazu ein Großzitat aus dem Schluss der Predigt:

*Man muss an das Apostelamt glauben, man muss an die Sendung der Apostel glauben. Ohne diesen Glauben kann ich kein Abendmahl feiern, ohne diesen Glauben kann ich die Heilige Versiegelung nicht empfangen. Ohne diesen Glauben kann ich nicht vorbereitet werden auf den Tag des Herrn.*

*Wenn es um die Sakramente geht, muss ich an das Apostelamt glauben. Ohne das Apostelamt kann ich das Abendmahl nicht erleben, ohne Apostelamt kann ich auch auf den Tag des Herrn nicht vorbereitet werden. ... Wir glauben, dass der Herr die Apostel gesandt hat um die Braut zu sammeln. Natürlich ist auch dieser Glaube gefährdet. Da erlebt man: Ja, die Apostel sind ja auch nur Menschen und da hat keiner was gesagt, das stimmte gar nicht. Und der andere hat was gesagt, das war sogar dumm, das war ziemlich fehl am Platz. Und da, wo es Apostel gibt und dieses Erlösungswerk Gottes... Ach, komm, ich hab sie gesehen, alles Menschen, alle unvollkommen. Ich könnte stundenlang erzählen, was es da alles gibt. Und und und ...*

*Wir glauben an die Sendung der Apostel und an das Erlösungswerk und auch im Jenseits geht es um den Glauben und um die Vollendung. ...*

*Wer an die Apostel glaubt, darf auch das erleben, was der Herr Jesus gesagt hat: Ich bete nicht nur für sie, ich bete für all diejenigen, die durch sie an mich glauben werden, dass sie eins sind. Also, wer an die Apostel glaubt, darf sich auf die Fürbitte Jesu berufen. Gott betet für uns, damit wir eins sind, eins werden. Wer nicht mehr so an die Sendung glaubt, wer nicht mehr an das Erlösungswerk glaubt, wer so langsam zurückgeht, wird zum Feind. Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut und das heißt dann sehr schnell ganz konkret: Wer nicht sammelt, der zerstreut.*

*Lasst uns fest an die Sendung der Apostel glauben und lasst uns fest an das Erlösungswerk Gottes glauben. Die Apostel sind gesandt, um die Braut vorzubereiten. **So einfach ist das.** Gott will alle Menschen erlösen, er bietet ihnen das Heil an durch das Opfer Christi, durch die Sakramente will er sie versöhnen, er will sie heiligen, er will sie vollkommen machen. Das ist das Heilsangebot, das für alle gilt. Aber der Mensch muss darauf Antwort geben im Glauben um diese Sakramente zu empfangen und um die Heilswirkung dieser Sakramente, dass **die Heilswirkung der Predigt des ewigen Gottes** sich auswirken kann, müssen wir im festen Glauben bleiben. Fest im Glauben an die Wahrheit Gottes. Gott sagt uns, was gut und böse ist. Wir glauben an die Liebe Gottes, er will uns erretten, was auch immer kommen mag. Er führt uns in die Gemeinschaft, das ist unser Glaube. Wir glauben an die Wirksamkeit des Heiligen Geistes, wir glauben an das Kommen des Herrn, da glauben wir fest dran. Wir glauben an die Sendung der Apostel und an die Brautgemeinde. Wenn wir fest im Glauben stehen, dann sind wir weiterhin stark, dankbar, kämpfen und wir werden den Sieg davontragen. Amen.*

## **Exemplarische Argumentationsanalyse**

Nachdem Schneider in seinen Predigtworten die Begriffe Christus 16x, Christi 19x, Jesus 28x und in Summe mit diesen Begriffen als Synonyme 63x scheinchristliche Bezüge

hergestellt hat, komprimiert und verdichtet er im Schlussteil seiner Predigt nun das Wort „glaube(n)“ unter bestimmten wenn ... - dann -Bedingungen. Damit indoktriniert er als Schlussfolgerung am Ende seiner Ausführungen seinen Zuhörern die absolute Notwendigkeit des Glaubens an die Apostel. Denn wer nicht an das Apostelamt glaubt, so der Stammapostel,

- *kann kein Abendmahl erleben*
- *kann keine Versiegelung empfangen*
- *kann keine Sakramente empfangen*
- *wird nicht auf das Kommen Jesu vorbereitet*
- *gehört nicht zur Braut Christi*
- *ist nicht im Erlösungswerk Jesu*
- *kann sich nicht auf die Fürbitte Jesu/ Gottes berufen*
- *wird zum Feind*
- *sammelt nicht, sondern zerstreut*
- *wird schwach, undankbar und wird zum Verlierer*

Diese Umkehrungen benennt Schneider allerdings nicht alle. Sie sind dennoch konnotiert, weil er darauf vertrauen kann, dass die von ihm zugrunde gelegten Verhaltensregeln bei den Hörern als Glaubenssätze und Verhaltensgeländer fest verankert sind. So braucht er seine Behauptungen nicht nur nicht zu begründen, sondern er muss auch die Umkehrungen/ Schlussfolgerungen nicht einmal formulieren. Schneider kann unmittelbar von der Benennung des Dogmas "Apostelamt" zu seinen Forderungen übergehen. Die dahinter stehenden Implikationen sind unterschwellig bereits durch die pure Behauptung lebendig und bedürfen keiner Beweisführung.

Auf diese Art gelingt es Schneider, die Sachlage so eindeutig und eindringlich darzustellen, dass im Publikum als spontane Gefühlsreaktion "Angst/Furcht vor den Folgen" ausgelöst wird. Man packt die Zuhörer durch Gemeinplätze (locus communis) an deren eigenen Vorurteilen, Erfahrungen, Prinzipien, Normen, Gesetzestexten und appelliert versteckt oder offen an Triebe und Wunschdenken (Triebabell) Die Verhaltensregeln brauchen nicht mehr begründet zu werden, da sie den vorhandenen Bedürfnissen der Zuhörer nach Sicherheit entsprechen, die aber so nur in der spezifisch religiösen Exklusivität der NAK im Apostelamt gewährleistet ist.

Bereits in der antiken Rhetorik war dieses Phänomen als eine der Vertretbarkeitsstufen bekannt und beschrieben: Die vom Redner verfochtene These entspricht der Meinung der Mehrheit (honestum genus). Der Redner vertritt also eine »sichere Sache« (res certa). Auf lange Vorreden oder Erklärungen kann deshalb verzichtet werden. Werden dennoch „Beweisführungen“ als notwendig erachtet, folgen sie immer einem gleichen logischen Konstruktionsschema: Ein Umstand A (z.B. *göttliches Heil ist Ziel, fällt aber nicht vom Himmel, kann man sich nicht in der Bibel anlesen sondern wird vermittelt/ muss vermittelt werden*) wird notwendig immer von einem Umstand B begleitet (*Apostel durch Gott als Jesu Statthalter/Botschafter/Heilsvermittler direkt eingesetzt*). Aus den in A genannten Voraussetzungen (»Prämissen«) ergibt sich zwingend die Schlussfolgerung, dass » B notwendig ist« (conclusio). Dies gilt selbst dann, wenn die in A genannten Voraussetzungen

Irrtümer enthalten oder wie sehr häufig nur aus Allgemeinplätzen/ Erfahrungswerten bestehen, die keinerlei Gewissheiten beanspruchen können.

Folgerungen (Deduktionen) dieser Art werden seit Aristoteles als »Syllogismen« bezeichnet. In einer Rede wird der Syllogismus jedoch selten in der ausführlichen Form verwendet, meist wird er durch Auslassungen stark verkürzt. Solche abgekürzten, typisch rhetorischen Syllogismen nannte Aristoteles »Enthymeme« (z.B. *Kritik/Zweifel am Apostelamt ist Kritik/Zweifel an Gott, denn Gott selbst gründete die Kirche unter der Führung der ersten Apostel.*) Die Prämissen brauchen nicht mehr dargestellt werden, weil sie als angenommene Wahrheit vorausgesetzt werden können (Stap: „**man muss an die Sendung der Apostel glauben. Ohne diesen Glauben kann ich kein Abendmahl feiern**“)

Die primitivste und dennoch sehr wirkungsvolle Argumentationstechnik ist die schlichte Wiederholung einer Behauptung/These, es sei z.B. »*der Glaube an Apostel heilsnotwendig*« (13mal). Die Formulierung "du musst glauben" wird in variiertes Form insgesamt sogar über 100mal verwendet! Auch sehr reduzierte, überschaubare Schwarz-Weiß-Darstellungen wirken wiederum eindringlicher als das Komplizierte (Schneider betont mehrfach die Einfachheit seiner Darstellungen: „*Die Apostel sind gesandt, um die Braut vorzubereiten. So einfach ist das!*“), weil in ihnen so energisch »klare« Verhältnisse geschaffen werden. "Mein Glaube ist ein sehr einfacher Glaube. Ich als Person brauche sehr einfache Dinge um es zu verstehen", so äußerte sich Schneider am 27.10.2013 in Kaliningrad/Russland. Berechtigte Gegenansichten oder kritische Hinterfragungen werden von Schneider bagatellisiert und/oder als menschliche Anmaßung gegenüber Gottes Willen diskreditiert, um sie der Diskussion zu entziehen. Die eingefügte Einheitsparole wiederum diskriminiert Einzelinteressen.

## Hintergründe der Redeabsicht und Kritik

Insgesamt überwiegt in den Reden Schneiders neben den scheinlogischen Syllogismen und den verkürzten Enthymeme die appellative Funktion der Sprache. Der Empfänger wird auf der Ebene des Gefühls angesprochen, damit der Stap. seine Aussagen eindringlicher machen kann und sie so leichter zu übermitteln sind. Auch falsche Umkehrungen oder Ableitungen sind ein beliebtes Mittel der Argumentation (*diese Äpfel sind grün/ /grün ist ein Zeichen und Symbol für Unreife/ esst keine grünen Äpfel, sie machen Bauchweh*).

Die hier aufgezeigten Mechanismen und Argumentationstechniken sind von grundlegender Bedeutung für die Art der Rede- und Predigtpraxis Stammapostel Schneiders. Vier Ziele/Redeabsichten liegen in jeder Argumentation und damit auch in den Predigten Schneiders:

1. den Hörer dazu bringen, dass er den Zustand so sieht, wie man ihn darstellt,
2. ihn davon überzeugen, dass das Ziel, das man ins Auge fasst, das einzig erstrebenswerte ist,
3. ihm zeigen, dass die vorgeschlagenen Verhaltensmaßnahmen Erfolg versprechen,
4. ihm zeigen, dass keine andere Maßnahme Erfolg verspricht.

Entsprechend gibt es vier Aufgaben der Kritik:

1. zeigen, dass der Zustand gar nicht so ist, wie ihn Schneider darzustellen suchte,
2. zeigen, dass es andere, erstrebenswertere Ziele gibt,
3. zeigen, dass die vorgeschlagene Maßnahme von zweifelhaftem Erfolg ist,
4. zeigen, dass es andere und bessere Maßnahmen gibt.

Da es sich bei den Ausführungen Schneiders ohnehin um fiktionale Texte handelt, die eine eigene Wirklichkeit darstellen, die nur in ihnen selbst existiert und die keine Entsprechung in der Wirklichkeit außerhalb des Textes haben, ist eine Übereinstimmung der in der Predigt geschilderten Wirklichkeit mit einer Wirklichkeit außerhalb der Kirche nicht erforderlich. Das macht eine schlüssige Kritik problematisch. So kann Schneider auch weiterhin primitivste Lügen, Wortverdrehungen und Trugschlüsse (Sophismen) verwenden, zumal seine äußerst umfangreichen und weitschweifigen mündlichen Ausführungen durch reines Hören ohnehin nur schwer zu durchdringen sind und seine Predigten nur in bearbeiteter Form und dann sehr stark verkürzt schriftlich in Umlauf kommen. Ein Nachweis gegenüber den NAK-Gläubigen, dass seine geschilderten Zustände, Ziele und Maßnahmen Irrtümer sind, ist falls überhaupt möglich nur begrenzt zu führen.

*Stap Schneider: "Natürlich, all die Menschen, die Gott verstehen wollen und meinen, sie brauchen dazu den Verstand, da kann Gott sprechen und sprechen und sie verstehen ihn nicht, weil sie ihn aus dem Verstand verstehen wollen und mit dem Verstand kann man nicht mit Gott sprechen, man kann ihn nicht verstehen. Das kann man nur mit dem Heiligen Geist."*

Hinzu kommt das Bestreben des Menschen, Kontrolle über sein Leben und wenn möglich darüber hinaus zu haben und der Ohnmacht gegenüber den irdischen Ereignissen (Kontingenz), bei denen ohnehin der Teufel das Sagen hat, soweit es geht zu entgehen. Es ist durchaus leichter, eine indirekte Kontrolle über Gott zu haben, sofern man glaubt, als über andere Menschen oder gar Schicksalsfragen. Und auch wenn diese Kontrolle Gottes über gute Taten, Nachfolge, Unterordnung des eigenen Willens und herrschen über die Sünde natürlich illusorisch ist, ist sie dennoch funktional: Dem Glaubenden ist sie nämlich Realität, und die von Schneider geschilderten Schranken / Bedingungen sind genau das Gelände, an denen es sicher zur himmlischen Heimat in die neue Schöpfung geht, in der dann alles Böse gebunden sein wird. Eine Aufgabe dieser geglaubten 'Realität' bringt einen gänzlich unerwünschten Kontrollverlust mit sich, der einer Katastrophe gleicht, denn Lebensweg und Ziel lösten sich gleichermaßen in Luft auf. Bei älteren Menschen bräche sogar das gesamte, bisher gelebte Leben und die damit verbundenen Verzicht und Opfer nutzlos in sich zusammen.

*Stap Schneider: "Er hat seine Apostel geschickt, um die Braut vorzubereiten und so will er weiter arbeiten bis zum Jüngsten Gericht, wo endlich dann alle Menschen, die errettet sind in die neue Schöpfung eingehen können, wo es das Böse nicht mehr gibt. ... Wir haben das Unterpand zur Herrlichkeit, **wir haben die Garantie in der Tasche**, wenn wir treu bleiben und uns vorbereiten, können wir eingehen in die Ewigkeit,*

*dann können wir dem Herrn Jesus gleich werden, können wir auf ewig glücklich sein.“*

Diesem Versprechen ist (als Aufgabe der Kritik) kaum etwas oder nur wenig Wirksames entgegensetzen. Denn welches erstrebenswertere Ziel könnte es geben als das von Schneider sogar mit Garantie benannte? Dafür scheint sich doch die unbedingte Nachfolge zu lohnen! Die NAK einschließlich Stammapostel Schneider und die Apostel sind für die glaubenden Mitglieder solange alternativlos, wie sich keine Zweifel am System und der Lehre auftun. Nur bereits kritisch nachdenklich gewordene Personen können bei ihren inneren Hinterfragungen durch theologisch sachliche Erörterungen und systemrelevante Informationen auf ihrem schwierigen Weg zu eigenständigem Denken und selbst zu treffenden Entscheidungen unterstützt werden. Diese und andere Ausarbeitungen wollen dabei helfen, die Augen zu öffnen und argumentativ auf dem Weg heraus unterstützen.

[Schneiders gesamte Predigt](#)